

Was das Gospel Forum aktuell braucht. Ein Gesprächsbeitrag

von Tobias Krämer, 29.11.2018

Nach den zurückliegenden aufwühlenden Wochen könnte nun der Zeitpunkt gekommen sein, innezuhalten und nachzudenken. Nachzudenken über das, was passiert ist und was nun kommen muss. Was ist passiert? In den letzten Wochen ist eine Krise wieder aufgeflammt, die wir vor ca. sechs Jahren schon hatten und die damals weder aufgearbeitet noch bewältigt worden ist. Deshalb kam sie nun wieder. Mit doppelter Wucht. Seit damals haben wir einen Großteil der zweiten Führungsebene verloren. Viele Pastoren haben die Gemeinde verlassen. Nicht geplant, sondern mit Schmerzen. Jetzt sind drei unserer Vorstände zurückgetreten. Männer, die seit Jahrzehnten dem Gospel Forum dienen und denen wir unendlich viel zu verdanken haben. Dieser Rücktritt hat Gründe, und wenn wir uns diesen Gründen nicht stellen, haben wir verloren. Und zwar wir alle.

Das Thema dieser Krise ist **Macht**. Macht an sich und der Umgang mit ihr. Deshalb zunächst einige grundsätzliche Gedanken zum Thema Macht, bevor ich auf unsere Situation im Gospel Forum zu sprechen komme.

Wo Menschen zusammen sind, entstehen Machtverhältnisse. Das ist immer so. Die einen haben mehr Macht, die anderen weniger. Macht kann man übertragen bekommen oder sich nehmen. Macht kann man zum Guten der Gemeinschaft verwenden oder zum Bösen. Macht kann man offen ausleben oder eher verdeckt, und Macht kann zu Machtstrukturen verfestigt werden. All das liegt in der Natur der Sache und ist geistlich hoch relevant. Nur wird in christlichen Kreisen selten darüber gesprochen – ein folgenreicher Fehler.

Es liegt in der Dynamik der Macht, dass sie sich anhäuft. Menschen in Machtpositionen bekommen im Lauf der Zeit *mehr* Macht. Oft geschieht dies von allein, manchmal wird die Machtzunahme auch gezielt angestrebt. Diese Entwicklung führt an heikle Punkte. Menschen in Machtpositionen stoßen entweder an die *Grenzen* der Machtzunahme (und lernen, diese zu akzeptieren) oder sie setzen sich gegen andere durch und „entmächtigen“ diese. Letzteres bringt es mit sich, dass *Machtsysteme* entstehen, die nur durch missbräuchlichen Einsatz von Macht zu verteidigen sind – eine üble Sache.

Denkt man diesen Ansatz bis ganz zu Ende, dann steht zum Schluss ein Einzelner da: Einer, der alle Macht hat und dessen Wort absolut gilt. Dies darf in christlichen Gemeinden nicht geschehen, denn die Position des Absoluten ist Jesus Christus vorbehalten. Er ist der Herr. „Einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder“ (Mt 23,8).

Anerkennt man dies, stellt sich die Frage, wie Macht in der Gemeinde zu verteilen ist und wie Leiter mit ihr umgehen sollten. Dabei ist vor allem auf das Verhältnis zwischen Macht und Gewalt zu achten. Um es gleich vorweg zu sagen: Es passt nicht zur Gemeinde als Leib *Christi*, dass Leiter Macht mit Gewalt durchsetzen und Machtmittel gegen andere einsetzen. Das betrifft auch alle Formen *indirekter* Gewalt. Verbale oder gar nonverbale Gewalt, Manipulation, Tricksereien, Unlauterkeit, Intransparenz, Gruppenzwang und dergleichen mehr. Bereits der Punkt, Macht *verteidigen* zu müssen, ist in der Gemeinde heikel. Man sollte als Leiter gut überlegen, wann und auf welche Weise dies legitim ist. Doch muss es auf jeden Fall dialogisch geschehen. Die Überlegenheit des Leiters muss sich darin zeigen, dass er andere mitnehmen und überzeugen kann. *Überzeugen*, nicht überreden oder übergehen. Und wo er das nicht kann, hat er Anlass, sich zu fragen, ob er vielleicht selbst nicht ganz richtig

liegt. Leiterschaft ist ein dialogisches Geschehen und gute Leiterschaft ist das Resultat eines gesunden Dialogs.

Dieser dialogische Ansatz entspricht dem, dass die Gemeinde **Leib Christi** ist (Röm 12; 1 Kor 12). Sie ist *ein* Leib, bestehend aus vielen Gliedern, die miteinander auf hoch kommunikative Weise verbunden sind. Der Leib ist nur dann gesund, wenn die Kommunikation zwischen den Gliedern intakt ist. Wenn die Glieder also ungehindert miteinander im Austausch sind. Dies gilt insbesondere für Glieder, die eine hervorgehobene Funktion haben. Für sie ist dieser Austausch doppelt wichtig. Wo Unfreiheit, Einschüchterung, Angst, Rede- und Denkverbote eingesetzt werden, kommt dieser Austausch zum Erliegen und die Gemeinde nimmt Schaden. Dies kommt einer Verachtung der Gemeinde gleich (vgl. 1 Kor 11,22). Wo aber die Gemeinde verachtet wird, da wird Gott verachtet.

Die Folge solchen Vorgehens ist die, dass sich der Redebedarf anstaut und sich irgendwann geballt entlädt. Dies ist im Gospel Forum jüngst geschehen. Wir bräuchten nun Pastoren, Männer mit einem Hirtenherz, die zuhören. Nicht reden, sondern zuhören! Doch das Gegenteil geschieht. Pastoren positionieren sich (teilweise vermutlich mit schlechtem Gewissen) gegen Gemeindeleute. Hirten gegen Schafe – das ist kein Konzept Gottes.

Seit Wochen werden die Unterzeichner des Minderheitsbegehrens beschimpft und als unwissend diffamiert. Das sind Leute, die seit Jahren und Jahrzehnten dabei sind. Leiterpersönlichkeiten, die die Gemeinde aufgebaut haben – Säulen der Gemeinde. Durch sie ist das Gospel Forum groß geworden und konnte stabil wachsen. Es handelt sich um gestandene Männer und Frauen, die viel Zeit und Geld, ja ihr Leben in das Projekt Gospel Forum gesteckt haben. Keinem liegt das Gospel Forum mehr am Herzen als ihnen. Sie haben solch einen Umgang nicht verdient und sie sind nicht so dumm, wie man der Gemeinde glauben machen will. Sie sind wach, schauen hinter die Kulissen, haben Erfahrungen gesammelt und viele sind nicht mehr bereit, sich etwas vormachen zu lassen.

Was aber erleben wir in diesen Tagen? Das Altbekannte. Es läuft wie immer und das ist enttäuschend. Ich vermisse eine Auseinandersetzung mit den Sachfragen, die im Raum stehen. Ich vermisse eine Stellungnahme, vernünftige Gespräche, Verantwortungsübernahme, Ehrlichkeit. Doch es kommt nichts. Kein Wort des Bedauerns über den Verlust langjähriger Weggefährten, kein In-sich-Gehen, kein Bekennen auch nur des geringsten Fehlverhaltens, keine echten Antworten auf drängende Fragen. Nichts dergleichen. Was auch immer helfen oder lösen würde, bleibt aus. Warum ist das so? Stattdessen Kampf. Kampf gegen die Eigenen. Das ist traurig. So kann man verlorenes Vertrauen nicht zurückgewinnen.

Es ist in diesen Tagen oft die Rede davon, man solle **den Gesalbten des Herrn** nicht antasten. Das ist richtig und doch wird vieles falsch, wenn man diese Aussage nicht richtig einordnet. Folgendes sollte bedacht werden:

- Der Aufruf, den Gesalbten des Herrn nicht anzutasten, stammt aus dem Munde Davids (1 Sam 24,7 u.ö.). David war jedoch selbst „der Gesalbte“. Er war der zweite Gesalbte, der auf den ersten folgen sollte und wollte nicht über einen Königsmord auf den Thron kommen. Das ist ehrenwert. Anders bei uns: Es gibt hier niemanden, der auf Peters Platz aus wäre. Es gibt aber eine große Menge Leute, die fundamentale Änderungen in Führungsfragen anmahnen. Viele davon glauben, dass diese Änderungen unter Peters Führung nicht möglich sind, sondern eine Auszeit für ihn erforderlich ist. Eine Zeit, die den Aufarbeitungs- und Mediationsprozessen gewidmet ist.
- Die Gesalbten im Alten Testament sind vor allem Könige. Regenten über antike *Staaten*, nämlich Israel bzw. Juda, die im weltweiten Kreis der Völker das Volk *Gottes* sind. Dies ist ei-

ne völlig andere Situation als in christlichen Gemeinde heute. Wichtig ist, dass diesen Königen ein *Korrektiv* gegenübersteht: die Propheten. Einfache Männer aus dem Volk, die den Königen frei, unabhängig und auf Augenhöhe begegnen. Diese Funktion hat laut Peter bei uns die Mitgliederversammlung des Vereins, die er des Öfteren als „Aufsichtsrat“ bezeichnet hat. In diesen Tagen ist es das erste Mal, dass die Mitgliederversammlung diese Funktion wirklich ausfüllt, stößt aber auf taube Ohren. Wie muss man das verstehen?

- Die Gesalbentradition des Alten Testaments mündet im Neuen Testament in Jesus Christus ein. *Jesus* ist der Gesalbte (= der Messias / der Christus). Der Titel des Gesalbten ist somit bereits vergeben und auf Jesus übergegangen. Seither steht er keinem anderen mehr zu. Es ist von daher eine heiße Kiste, sich als den Gesalbten zu bezeichnen oder bezeichnen zu lassen. Diejenigen wiederum, die an den Messias Jesus glauben, sind *alle* gesalbt, denn sie bekommen alle den Heiligen Geist (1 Joh 2,20.27; Apg 2). Deshalb verbietet es sich in der Gemeinde, exklusiv von einem Gesalbten zu sprechen, und wir sollten diese Redeweise – aus Respekt vor Jesus und seiner Gemeinde – einstellen.
- Es ist von daher kein Zufall, dass Amts- und Dienstinhaber im Neuen Testament nicht als „die Gesalbten“ bezeichnet werden. Jesus ist der Gesalbte und er ist tatsächlich unantastbar. Alle anderen aber stehen in der Mitte der Gemeinde und unterliegen denselben Regeln. Von daher ist es selbstverständlich, dass auch gegen Älteste Klage erhoben werden kann (1 Tim 5,19) – mit allen denkbaren Konsequenzen. (Aus diesem Grund gibt es in allen verfassten Kirchen die Möglichkeit, auch hochrangige Leiter zu beurlauben oder vom Dienst zu suspendieren.) Die Ältesten sind in den Gemeinden der Pastoralbriefe die Höchstgestellten. Darüber gibt es nur noch die Apostel, die Aufsichtsfunktion haben, nicht aber die Gemeinde leiten. Das heißt: Auch gegen die Höchstgestellten kann Klage erhoben werden, so 1 Tim 5,19, nur braucht es dazu mehr Zeugen als sonst, nämlich zwei oder drei. Im Gospel Forum haben wir aktuell (in Form des Minderheitsbegehrens) Dutzende von gestandenen Leitern, die Klage erheben. Nur haben sie niemanden, bei dem sie diese Klage einreichen können. Dies ist ein Strukturdefizit. Wo sind die dem Gospel Forum übergeordneten und unabhängigen Apostel, die sich dieser Klage annehmen könnten? Wo ist eine Instanz, die diese Klage entgegennehmen könnte? Warum ist diese nie eingerichtet worden?
- Der Unterschied zwischen dem Gesalbten (Jesus) und den vielen Geistträgern (alle Gemeindeglieder) ist im Neuen Testament ein kategorialer. Es wird strikt darauf geachtet, dass es hier nicht zu Vermischungen oder Verschmelzungen kommt. Im Gospel Forum sehe ich aber, dass Verschmelzungstendenzen vorliegen. Was Peter tut oder sagt, ist im allgemeinen Gemeindebewusstsein „von Gott“. Da fragt oder prüft im Grunde keiner mehr. Der *Mensch* Peter kommt nicht mehr in den Blick, man sieht nur „den Gesalbten“. Den Menschen Peter gibt es aber. Und so wäre es für die Gemeinde überlebenswichtig zu unterscheiden, was aus Peters Salbung kommt, was aus seiner Seele, was aus seinem Fleisch und was am Ende gar Sünde ist. Diese Unterscheidungen werden kaum mehr vorgenommen. Das Menschliche (Seelische) in Peters Handeln wird nicht selten als geistlich interpretiert, das Fleischliche wird aufgrund der Salbung legitimiert, Sündhaftes wird nicht als solches wahrgenommen. Das ist ungesund und gefährlich. Vor allem für die Pastorenschaft wäre es von großer Wichtigkeit, hier wieder unterscheiden zu lernen.

Verschmelzungen finden auch beim **Thema Prophetie / Reden Gottes** statt. Das Prophetische hat bei uns seine Heiligkeit weitgehend verloren und ist zum Alltagsphänomen geworden. Was Gott nicht alles gesagt haben soll – du meine Güte! Viele dieser Worte sind bei Licht betrachtet innerpsychische

Selbstgespräche. Das ist nicht weiter schlimm, wenn es um persönliche Dinge im alltäglichen Leben geht. Heikel wird es aber in der Kommunikation. Botschaften, die als Reden Gottes daherkommen, beanspruchen absolute Gültigkeit und dürfen im Gemeindebewusstsein nicht wirklich diskutiert oder hinterfragt werden. Sie sind von besonderem Rang. Werden solche Botschaften von *Leitern* verwendet, sind sie de facto Macht- und Durchsetzungsmittel. Rückfragen sind nicht möglich, denn das wäre ja gegen Gott, also müssen solche „Gottesworte“ schlicht hingenommen werden. Im Gospel Forum sind wir längst an dem Punkt angekommen, dass das „Reden Gottes“ eingesetzt wird, um eigene Positionen durchzusetzen und Rückfragen zu vermeiden. Das ist ein Verstoß gegen das zweite Gebot (2 Mo 20,7) und es ist nicht neutestamentlich. Das Neue Testament lehrt klar: „Prüft alles und das Gute behaltet“ (1Thess 5,21) – und diese Aufforderung bezieht sich auf prophetische Rede (V. 20). Hier ist *die Gemeinde* angesprochen („prüft“ im Plural). Sie soll prophetische Rede kritisch sichten, Schlechtes ausscheiden und das Gute behalten. Im Gospel Forum geschieht dies an verschiedenen Stellen. Nicht aber bei prophetischen Eindrücken aus Peters Mund. Diese gelten einfach per se und das wiederum führt zu einer Position der Absolutheit, die nicht biblisch ist. Auch Peters Prophetien müssen von der Gemeinde geprüft werden – wie auch immer dies umgesetzt werden kann.

Mit diesen Überlegungen sind wir nun am Punkt. Was das Gospel Forum in den nächsten Monaten braucht, ist substanzieller **Austausch**. Ein gegenseitiges Wahrnehmen und Ernstnehmen beider Lager, ein partnerschaftliches Ringen um Vorgehensweisen, ein Erarbeiten gemeinsamer Zukunftsperspektiven. Diesen Prozess hat das Minderheitsbegehren im Blick und will ihn auf seine Weise fördern. Es will Raum schaffen für Aufarbeitung, Buße, Erneuerung und Versöhnung. Dass es dabei auch um die Rolle unseres Hauptpastors gehen muss, liegt auf der Hand. Denn wenn sich seine Rolle nicht verändert, verändert sich nicht wirklich was. Unbestritten ist, dass wir alle ihm unendlich viel zu verdanken haben. Das ist offensichtlich und darf nicht vergessen werden. Allerdings ist unter seiner Leiterschaft eine Struktur entstanden, in der alle Fäden bei ihm zusammenlaufen. Mehr denn je. Dies stößt aus guten Gründen auf Kritik.

Diesen Zentralismus sollten wir hinter uns lassen, denn er hat sich überlebt. Wir brauchen etwas Neues. Ein neues Strukturmodell sollte aber keine bloße Demokratisierungsmaßnahme sein, sondern weiterhin sicherstellen, dass die Gemeinde geführt wird. Gut geführt wird. Meinetwegen auch stark geführt wird. Jedoch auf geistlich *und* menschlich saubere Weise. Dazu bedarf es zunächst einer Erneuerung der Leitungskultur und -theologie. Diese Erneuerung wird sich dann in einer Transformation der *Leistungsstrukturen* niederschlagen. Ein solcher Transformations- und Gesundungsprozess scheint mir das Gebot der Stunde zu sein. Darüber müsste nun gesprochen werden.

Offene Gespräche zu den anstehenden Sachfragen scheinen mir im Übrigen das beste Mittel gegen **Spaltung** zu sein. Denn Gespräche schaffen Klärung und Klärung schafft Hoffnung. Hoffnung aber hält die Menschen zusammen und wirkt Spaltung entgegen. Niemand geht, wenn er neue Hoffnung schöpft. Das *Ausbleiben* von Gesprächen hingegen führt zu Frust und Resignation. Menschen geben auf und gehen – und eine Spaltung kann die Folge sein.

Spaltungen im klassischen Sinn entstehen indes nur, wenn Führungskräfte die Gemeinde verlassen, eine eigene Gemeinde o.ä. gründen und Leute mitnehmen. Es liegt also in der Hand von Peter bzw. Martin, Thomas und Matthias, ob eine Spaltung entsteht oder nicht. Das entscheiden sie. Verlassen sie die Gemeinde und nehmen Leute mit, entsteht eine Spaltung. Gehen sie, *ohne* Menschen mitzunehmen, dann brechen zwar dennoch viele weg, aber eine Spaltung bleibt aus. Bleiben sie alle vier in der Gemeinde, dann wird es keine Spaltung geben und der Mitgliederverlust fällt am geringsten aus. Das wäre für das Gospel Forum das Beste. Doch was könnte sie dazu motivieren?

Die Motivation zu bleiben entsteht am ehesten, wenn die brennenden Sachfragen im gemeinsamen Gespräch offen behandelt werden, Verständigungs- und Bereinigungsprozesse stattfinden und Lösungsperspektiven entstehen. Solche Gespräche sind also dringend erforderlich und es ist m. E. höchste Zeit, endlich damit zu beginnen! Am besten auf unterschiedlichen Ebenen. Von Vorstand und Pastorenschaft über die Mitgliederversammlung des Vereins bis zur Gemeindebasis. Alle müssen im richtigen Maß involviert sein, sich äußern dürfen, echte Antworten auf ihre Fragen bekommen und Transparenz erleben. Gebet allein reicht nicht aus. Es braucht auch den aufrichtigen Beitrag aller Beteiligten. Erste Schritte in diese Richtung können jederzeit unternommen werden. Viele warten auf die entsprechenden Signale von Peter bzw. der Pastorenschaft.

Der häufig zu hörende Ruf zur Versöhnung kommt somit zu früh. So wichtig Versöhnung ist – sie kann nur als Resultat *am Ende* eines Klärungsprozesses stehen. Momentan ist Versöhnung gar nicht möglich, denn zu viel Unausgesprochenes, Ungeklärtes und Unaufgearbeitetes steht zwischen den Parteien. Eine Versöhnung zum jetzigen Zeitpunkt bliebe äußerlich und oberflächlich. Man soll nicht sagen „Friede“, wo noch kein Friede ist, sonst wird die Versöhnung zum bloßen Anstrich auf einer rissigen Wand und platzt bald wieder ab (Hes 13,10ff). Versöhnung kann kommen, gewiss. Aber nur auf dem Weg der Klärung und Aufarbeitung.

Es war in diesen Tagen auch immer wieder die Rede davon, welche **Kriterien für Vorstandsmitglieder** gelten müssen. Diese Kriterien sind vor allem der Erfahrung entnommen, wie die Vorstandsarbeit in den zurückliegenden Jahren vollzogen wurde. Natürlich ist Vorstandsarbeit auch anders möglich. Hier gibt es erhebliche Gestaltungsspielräume, wie der Vergleich mit anderen Gemeinden und Strukturmodellen beweist. Folgt man auch hier der Bibel, dann ist für Vorstände (= Gemeindeleitung/Älteste/Bischöfe) vor allem charakterliche Integrität gefordert, ergänzt durch entsprechende Leitungsgaben. Ich erinnere nur an 1 Tim 3:

1 Das ist gewisslich wahr: Wenn jemand ein Bischofsamt erstrebt, begehrt er eine hohe Aufgabe. 2 Ein Bischof aber soll untadelig sein, Mann einer einzigen Frau, nüchtern, besonnen, würdig, gastfrei, geschickt im Lehren, 3 kein Säufer, nicht gewalttätig, sondern gütig, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig, 4 einer, der seinem eigenen Haus gut vorsteht und gehorsame Kinder hat, in aller Ehrbarkeit. 5 Denn wenn jemand seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie soll er für die Gemeinde Gottes sorgen? 6 Er soll kein Neugetaufter sein, damit er sich nicht aufblase und dem Urteil des Teufels ver falle.

Menschen dieser Art gibt es im Gospel Forum und können gefunden werden. Ihnen wird es gelingen, das Gospel Forum interimsmäßig zu leiten und die laufenden Geschäfte zu führen. Für ein halbes Jahr, bis aus den Erneuerungs-, Mediations- und Aufarbeitungsprozessen in der Pastorenschaft ein Vorstand für die nächsten Jahre hervorgebracht wird, der dann die volle Leitung übernimmt. Von daher halte ich den Vorschlag des Minderheitsbegehrens für eine tragfähige Option, die man ernsthaft in Betracht ziehen sollte.

Dies ist kein Wahlvorschlag. Im Gegenteil. Vor uns liegen **zwei Möglichkeiten**, die beide ihr Für und Wider haben. Nun liegt es in der Hand eines jeden Vereinsmitglieds, sich in der kommenden Mitgliederversammlung für eine der beiden Möglichkeiten zu entscheiden. Aufrichtig, gemäß der innersten Überzeugung des Herzens. Gott hat viele Wege. Er kann auch durch eine Wahl seinen Willen verwirklichen. Das ist für ihn kein Problem. Wir sind alle miteinander in seiner Hand.